

Peter Korschaks Mutter war Lehrerin

Hauptschule forscht nach Verwandten ihres Namensgeber: Kind der Zwangsarbeiterin 1945 in Haller Lager gestorben

■ Von Klaus-Peter Schillig

Halle (WB). Schon seit 2009 trägt die Haller Hauptschule den Namen des 1945 im Alter von sechs Monaten verstorbenen Peter Korschak. Nach Jahren der Nachforschungen ist jetzt auch die Mutter des kleinen Jungen ausfindig gemacht worden. Sie hat bis zu ihrem Tod 1976 in dem ukrainischen Dorf Dyrdyn gelebt und an der dortigen Mittelschule unterrichtet.



Frau Keßner, Schulleiterin Renate Broihan und Eva-Maria Eggert zeigen einige der Geschenke aus der Ukraine. Fotos: Klaus-Peter Schillig

Es ist gleich ein ganzes Paket mit Brief und Geschenken, das aus der Ukraine ankommt. Es erzählt nicht vom laufenden Protest gegen die Regierung, sondern von der Freude, dass sich Menschen in Deutschland noch jetzt um Schicksale osteuropäischer Kriegsoffer kümmern. In einem schon in der Ukraine ins Deutsche übersetzten Brief bedanken sich lokale Amtspersonen für das Interesse und erzählen über die frühere Lehrerin Sofia Korschak, die viele Jahre an der dortigen Mittelschule unterrichtet hat. Ein Video auf DVD, ein Buch in kyrillischer Schrift mit Bildern aus dem Dorf (1187 Einwohner, 150 Kilometer südlich von Kiew), 150 Kilometer südlich von Kiew, sind in Halle dankbar aufgenommen worden.

Schon 2007 haben die Haller Hauptschüler unter der Regie ihrer Lehrerinnen Frauke Keßner und Eva-Maria Eggert ihr Projekt »Gegen das Vergessen« rund um die Kindergräbergedenkstätte auf dem Haller Friedhof begonnen. Hier sind Kinder von meist osteuropäischen Zwangsarbeitern beerdigt, die oft an Mangelkrankheiten gestorben sind. So auch Peter

Korschak, der am 11. August 1944 im Waldlager geboren worden und schon am 11. Februar 1945 dort gestorben ist. Sein Vater ist nicht bekannt.

Hilfe durch Suchdienst ITS

Über den Suchdienst ITS (International Tracing Service) in Bad Arolsen (Nordhessen) sind Frauke Keßner und Eva-Maria Eggert schließlich fündig geworden. Die ersten Nachforschungen allerdings haben sich nach Aussage der beiden Haller Lehrerinnen als sehr schwierig erwiesen, weil von Peter Korschaks Mutter zwar der Vorname bekannt war, es aber keine Geburtsurkunde gab. Bei ITS in Bad Arolsen sind die Daten von 17,5 Millionen Menschen archiviert, die im Zweiten Weltkrieg vertrieben, verschleppt oder vermisst worden sind.

Im Sommer 2010 meldet ITS einen Erfolg, hat die Daten von Sofia Korschak, die vollständig eigentlich Neonila Charlamowna Korschak heißt, herausgefunden.

Demnach ist sie am 28. Oktober 1921 in Dyrdyn im Gebiet Tscherkassy geboren. 1941 ist sie nach Deutschland deportiert worden. »Damals muss sie gerade Studentin gewesen sein«, sagt Frauke Keßner. Laut ITS hat Sofia Korschak außer dem kleinen Peter im Waldlager Künsebeck nach ihrer Rückkehr in die Ukraine keine weiteren Kinder bekommen und auch nicht geheiratet. Sie hatte aber noch eine Schwester, die Mutter von vier Kindern war.

Schule ist Mittelpunkt

Erst im September 2012 hat der ITS weitere Verwandte in der Ukraine ausfindig gemacht. Über die Einrichtung in Nordhessen wird ein persönlicher Brief an das Ukrainische Rote Kreuz verfasst, auf den hin sich Dorfrat, Schulleitung und Ortsverwaltung aus Dyrdyn zurückgemeldet haben. In ihrem Brief wird das Dorf mit einem Kindergarten für 30 Kinder und der 1929 gebauten Schule als kulturellem Mittelpunkt vorgestellt. Schulleiterin Valentina Pidpalko hat sich sogar die Mühe gemacht, ehemalige Schüler ausfindig zu machen.

Mutter starb 1976

Mykola Snisar beispielsweise, der von 1948 bis 1950 von Sofia Korschak unterrichtet worden ist. »Ich hatte meine Lehrerin gern. Sie war eine attraktive, lockige hellblonde Frau. Ich war immer stolz, wenn meine Lehrerin entschieden hat, dass ich ihre Tasche mit den Heften tragen sollte«, wird er zitiert. Nach den Informationen aus Dyrdyn hat die Mutter von Peter Korschak bis 1965 dort gelebt und ist dann mit ihrer Mutter in das nahegelegene Dorf Khlystuniwka gezogen, wo sie nach ihrem Tod am 23. November 1976 auch beerdigt worden ist. Die Schulleiterin hat angekündigt, dass Schüler der Arbeitsgruppe »Historiker und Heimatfreunde« Nachforschungen nach dem Grab



Bei der Feierstunde zum Holocaust-Gedenktage am 27. Januar brannte auch für den als Baby verstorbenen Peter Korschak eine Kerze.

anstellen wollen.

Schüler schreiben zurück

Die Schüler der Klasse 6a, die sich intensiv mit dem Schicksal von Peter Korschak in Halle beschäftigt hat, haben bereits im Dezember in mehreren einzelnen Schreiben auf den Brief aus der Ukraine geantwortet. Neben dem Dank für die Informationen stellen die Elf- und Zwölfjährigen ihre Schule, ihre Klasse und auch Halle vor, stellen aber auch gleich weitere Fragen: »Wissen Sie etwas über Sofia Korschaks Vater?« oder »Können Sie noch Informationen über Valga Korschak, die Schwester, herausfinden?«, schreibt beispielsweise Mykhalo Khyzniak, der erst vor einem Jahr aus der Ukraine nach Halle gekommen ist. Auch Päckchen aus Halle sind mit auf die Reise nach Dyrdyn gegangen.

Jetzt sind die beiden Lehrerinnen und auch Schulleiterin Renate Broihan ebenso wie die Kinder gespannt auf die Antwort aus dem zurecht von Unruhen geschüttelten Land in Osteuropa. »Dass sich daraus solch eine Geschichte entwickelt, haben wir nie gedacht«, staunt auch Frauke Keßner, die inzwischen pensionierte Lehrerin, über die Entwicklung. Schließlich habe man den Namen Peter Korschak vor allem deshalb ausgewählt, weil er am leichtesten auszusprechen ist.



Abfotografiert aus dem mitgeschickten Buch: Die Schule in Dyrdyn wurde schon 1929 erbaut und ist kultureller Mittelpunkt des Dorfes.

– Anzeige –

Reste Tage

LETZTE GELEGENHEIT NOCHMALS

30%

AUF BEREITS REDUZIERTE EINZELTEILE

BRINKMANN
Sicht an

IHR MODEPARTNER IN HALLE

Jetzt wünscht sich Eva-Maria Eggert auch noch eine weitere späte Ehrung für den kleinen Jungen: »Fast alle Kinder auf dem Haller Friedhof sind irgendwann umgebettet worden und haben einen Gedenkstein erhalten. Nur Peter Korschak nicht. Wir würden uns wünschen, wenn auch Peter einen solchen Gedenkstein bekommen würde.«



Die Karte zeigt die Lage des kleinen Dorfes Dyrdyn etwa 150 Straßenkilometer südlich der Hauptstadt Kiew. Grafik: R. Nolte